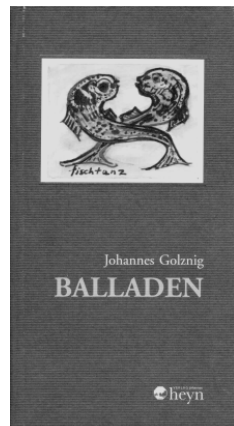


Echolot ins Dasein



Johannes Golznig

Balladen

60 Seiten, €15.--

ISBN: 978-3-7084-05667

Verlag Johannes Heyn,

Klagenfurt

von Al'Leu

41

Die Gattung „Ballade“ stammt aus der mittelalterlichen Troubadourdichtung Südfrankreichs und bezeichnet ein Tanzlied. Sie ist meist einem strengen Metrum verpflichtet. Eine Themeneinschränkung gibt es für sie nicht.

Sie kann sich zwanglos zwischen Tatsachen, Humor und Ironie entfalten und vereint die Eigenschaften von Dramatik, Epik und Lyrik.

Die Verfasser der im 15. und 16. Jahrhundert entstandenen Volksballaden sind uns nicht bekannt.

Ab dem 18. Jahrhundert haben immer mehr bedeutende Autoren die Balladendichtung für sich entdeckt.

Richtungsweisend für die naturmagischen Balladen war Johann Wolfgang von Goethes *Erlkönig*.

Naturgewalt und Übersinnliches sind Hauptthemen der Romantik-Balladen.

Dem 20. Jahrhundert verdanken wir die sozialkritische Ballade. Die Balladensammlung von Johannes Golznig nährt sich formal aus verschiedenen Sedimenten der Gattungsgeschichte.

Die Sprache des Autors zeigt Parallelen zur Ausdruckskraft der Meere: gewaltig, wenn sich die Wassermassen auftürmen, das Äusserste fordernd, um ein paar Stunden später bei ruhiger See Momente des tiefen Friedens zu gewähren.

Balladen wie die *Vom tanzenden Fisch*, *Atlantischer Taufschein* und *Der Prachtsaal des Meeres* klagen die rücksichtslose Nutzung der Ökosysteme der Ozeane an:

Ich habe die Fische grölen gehört / und schnäuzen aus öligen Kiemen / mit Fetzen aus starrer Chemie.

Die See wird im *Dampfer Klüpfel* zum Sinnbild für die Unberechenbarkeit des Schicksals.

Einige Balladen sind dem Technikwahn gewidmet, der Dramen wie das der *Titanic* und viele andere Schiffskatastrophen ausgelöst hat.

Der Ritt eines Diktators zeigt die Ironie der selbstzerstörerischen Eigendynamik von Machtgier.

Aus der Tiefe des Zeithorizonts taucht auch die verhängnisvolle Gestalt von Francisco Pizarro im eisernen Harnisch auf. Die ihm gewidmete Ballade zeigt eine der besonders schlimm eiternden Wunden am Ideal der "christlichen Nächstenliebe":

Vielhundertmal / sangen zur Feier / des Erlösers / hoch über den Bergen Perus / in den heiligen Himmel / an der Sonne der Inkas vorbei / die Patres / Kapläne und Nonnen / ein Friede den Menschen.

Im Reigen von Tradition und Moderne sind auch die Geister aus den mittelalterlichen *Totentänzen* in Johannes Golznigs Balladen anwesend.

Erbarmungslos fragen sie zwischen den Zeilen nach dem Sinn des irdischen Seins. Und warum wir immer noch dem Destruktiven so viel Platz in unserer Lebenszeit überlassen.

In seinen Balladen richtet der Autor das Echolot von seiner modernen Lyrik auf die traditionsgeprägte Form der Ballade, um den Tiefgang seiner dichterischen Ausdruckskraft zu ergründen.

Johannes Golznig hat sich nie um literarische Moden gekümmert, sondern immer an seiner persönlichen literarischen Sprache und Ausdrucksweise gearbeitet.

Dies ist der Grund, warum seine Texte eine so grosse Überzeugungskraft haben, unabhängig von Form und Gattung.
